

Die „Weltmacht“ erscheint täglich Nachmittags um 6 Uhr Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 41, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.20, sechs Monate 2.40, ein Jahr 4.80. Postzusatz 10 Pf. Bestellschreiben Nr. 7092.

Weltmacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungspreis: Sonntags für die gewöhnliche Ausgabe oder bestenfalls 10 Pfennige, für den Rest der Sammlung 10 Pfennige. Inhaber der die nächste Nummer müssen die Vorzahlung 10 Pfennige in der Expedition abgeben werden.

Telephon Nr. 41.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 41.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 151.

Dienstag, den 2. Juli 1901.

12. Jahrgang

Zum Bäckerstreik.

Für das Breslauer Publikum gerade zur rechten Zeit kommt ein Artikel des von Herrn Dr. J. Jastrow, dem bekannten bürgerlichen Sozialpolitiker, herausgegebenen „Arbeitsmarkt“. Will man auch in Breslau wieder bestrebt ist, die Bewegung der Bäckergefelln als eine Aktion der sozialdemokratischen Hege hinzustellen, ist es interessant, diese bürgerliche Zeitschrift über die Zustände in den Bäckereien und die Organisation der Gefellen zu hören. Unter dem Titel: „Die Nacharbeit und die Organisation der Bäckergefelln“ schreibt das genannte Blatt in der Nummer vom 1. Juli 1901:

Im Jahre 1890 verließ seine Untersuchung „Zur Lage der Arbeiter in den Bäckereien“ veröffentlichte, erregte die Beschreibung von geradezu widertürlichen Zuständen ein ungeheures Aufsehen. Und doch konnte das, was hier entblüht wurde, für Jemanden, der sich mit den Dingen auch nur einigermaßen beschäftigt hatte, kaum neu sein. Schon im Jahre 1855 hatte die englische Kommission zur Untersuchung der Nahrungsmittel-Verfälschung hier so zahlreiche und weitgehende Mißstände gefunden, daß sie den Bericht über die Bäckereien besonders eingehend bearbeitete und im Jahre 1862 einzeln herausgab. Die Erregung, die sich damals des Publikums bemächtigte, hat fünf Jahre später Marx im ersten Bande des „Kapital“ in die Worte zusammengefaßt: Der bibelfeste Engländer habe zwar gewünscht, daß der Mensch dazu berufen sei, sein Brot im Schweiß seines Angesichts zu essen; das aber habe er nicht gewußt, daß er in seinem Brote täglich ein gewisses Quantum Menschenfleisch essen müsse, getränkt mit Sinterbeulen-Ausleerung, Spinnweben, schwarzen Käseleimnamen und saurer Dese. Der Hauptgrund aller dieser Unannehmlichkeiten war, daß das Nachwerk nicht bei heller Tagesbeleuchtung, sondern im Dunkel der Nacht hergestellt wurde. In den Zwischenpausen schlafen ermüdete Gefellen auf denselben Tischen, auf denen vorher und nachher der Teig geknetet wird. Wäsche werden zum Putzen genommen. Von Schmutz starrende Handtücher werden verwendet, und die Hände, die daran abgetrocknet sind, behandeln nachher den Teig. Die Nacharbeit schneidet die Gefellen vom Verkehr ab und hindert sie, ihre Klagen auch nur zur Sprache zu bringen. In England hat damals zwar eine Bewegung zur Abschaffung der Nacharbeit begonnen; aber nur in Schottland hat sie sich durchgesetzt. Norwegen ist, soviel bekannt geworden, der einzige Staat geblieben, in dem die Nacharbeit für abgeschafft erklärt wurde.

Auch in Deutschland gehen die Anfänge einer Organisation der Bäckergefelln auf jene Zeit zurück. Im Jahre 1868 hat der erste Gefellnongreß stattgefunden. Aber die folgenden Verbandsgründungen haben immer wieder zur Auflösung geführt, und ihre Streiks haben mit Mißerfolgen geendet. Als jedoch im Jahre 1892 die Reichskommission für Arbeiterstatistik begründet wurde, war der Eindruck der „Rebellen“ Broschüre so stark, daß der Kommission als erster Verathungsgegenstand die Bäckereien überwiesen wurden. Diese Verhandlungen haben durch schriftliche Aufnahmen sowie durch die Vermehrung von Arbeitgebern und Arbeitern die frühesten Schilderungen nicht nur bestätigt, sondern teilweise noch überboten. Der Abschluß der Verhandlungen fiel aber in eine Zeit, in der neue sozialpolitische Maßregeln schwerer durchzuführen waren, als am Anfang. So kam die Abschaffung der Nacharbeit nicht in Betracht, und man begnügte sich damit, eine Ausdehnung der Arbeitszeit über 12 bis 13 Stunden zu verbieten. Diese Arbeitszeit — die beispielsweise in den Großstädten länger ist, als die der andern, gleichwohl nicht geschützten Arbeiter — sollte jedoch auch noch an 20 von der unteren Verwaltungsbehörde festzusetzenden Tagen überschritten werden können, und an weiteren 20 Tagen sollte der Meister sich selbst durch Eintragung in eine Roten-Tafel befrieren können.

Mit dieser Verordnung kam in die Bäckerbewegung eine gänzlich veränderte Richtung. Im März 1896 war die Verordnung erschienen. Im Juni desselben Jahres mußte ihr Urheber, der Minister v. Berlepsch, seine Entlassung nehmen. Als nun im Reichstage die Gegner offen mit einem Antrage auf Zurücknahme der Verordnung auftraten, gewann dies eine programmatische Bedeutung. Wurde die Zurücknahme durchgeführt, so war dies das Signal zum Rückzuge im Arbeiterkampf überhaupt. Nachdem dieser erste Angriff abgelehnt war, stellte sich heraus, daß die Verordnung in der Praxis nicht durchgeführt wurde; die Arbeiterbewegung bekam damit zu thun, die bloße Durchführung zu verlangen. Als endlich neuerdings die Gegner der Verordnung den Gegenplan einer gering bemessenen Minimal-Arbeitszeit aufstellten (man sagt lieber 10 stündige Ruhezeit, als daß man 14 stündige Arbeitszeit ohne ansprüche), sahen sich die Bäckergefelln wiederum genöthigt, einen Maximal-Arbeitstag zu vertheidigen. So wurde die Gefellenbewegung von der Abschaffung der Nacharbeit, die sie früher verlangt hatte, zurückgeworfen und gerieth unfreiwilliger Weise immer mehr in eine Verherrlichung der Bundesrats-Verordnung hinein.

Der „Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands“ (Gefellnorganisation) war im Jahre 1895 reorganisiert worden und hatte sich in der „Deutschen Bäckerzeitung“ ein wirksames Verbandsorgan geschaffen. Gerade in der Zeit jener Erörterungen über die Bundesrats-Verordnung, in den Jahren 1896, 1897 und 1898, hatte der Verband sich zum ersten Male ein festes, greifbares Ziel gesetzt: die Abschaffung von Kost und Wohnung im Hause des Meisters. Ganz anders als die früheren radikal- und sozialistischen Bewegungen hatte der Verband in einheitlicher Leitung dieses Ziel in einer Reihe von Städten — sei es ganz, sei es theilweise — durchgeführt, so in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg-Altona-Wandsbek, Leipzig, München, Offenbach, Regensburg, Würzburg. Aus dem Ueberblick über die allmähliche Entwicklung des Verbandes geht unzweifelhaft hervor, daß diese Forderung auf ein bestimmtes Ziel die Voraussetzung des Erfolges war. Ein Beruf, in dem kein Gefelle es zum eigenen Heim bringen kann, wird keinen festen Stamm von Arbeitern, die Voraussetzung jeder Organisation, in sich behalten. Bis zum Streik von 1898 war in Hamburg (wie in vielen anderen Orten) der verheiratete Bäckergefell eine Ausnahme; im Jahre 1900 waren unter den dortigen Verbandsmitgliedern die Hälfte verheiratet.

Das also die Bäckerbewegung gegenwärtig ihre Taktik auf Abschaffung von Kost und Wohnung im Hause des Meisters richtet, ist gerechtfertigt.

In den weiteren Ausführungen wird schließlich den organisierten Bäckern nahegelegt, mehr als bisher für die Abschaffung der Nacharbeit zu kämpfen. Wohlgerne: Bürgerliche Sozialreformer machen den organisierten Gefellen den Vorwurf, von den Meistern bisher zu wenig gefordert zu haben. Darnach mag man seine Schlüsse ziehen über die Zustände in den Bäckereien.

Politische Uebersicht.

Für die Benutzer der vierten Wagenklasse ist bei der Tarifreform nichts abgefallen. Dieser Meinung gaben wir gestern schon Ausdruck. Auch die „Freie Ztg.“ ist in diesem Punkt unbefriedigt und macht einen sehr vernünftigen Vorschlag:

Für die 4. Klasse giebt es überhaupt keine Mißfahrkarte. Deshalb kommt dem betreffenden Publikum auch die neue Maßnahme der Verlängerung nicht zu Statten. Wohl aber kann jetzt die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht richtig ist, auch für die 4. Klasse allgemein, unter Beibehaltung der bisherigen Arbeiter-Mißfahrkarten und Arbeiter-Wochenkarten, Mißfahrkarten mit denselben Preisermäßigungen einzuführen, wie sie für die übrigen Klassen bestehen. Das Publikum der 4. Klasse ist mindestens in demselben Verhältnisse bei seinen

Reisen auf Mißfahrten angewiesen, wie es bei den übrigen Klassen der Fall ist.

Wer diese Frage aufwirft, beantwortet sie schon. Selbstverständlich haben die Armen dasselbe Recht im Staate zu verlangen, als die Besitzenden. Aber ob der Militär- und Kapitalstaat ihnen das gleiche Recht auch gewährt — die Frage mögen sich die Leser selbst beantworten.

Das Wirthshausverbot. Sechs Tage Haft erhielt dieser Tage ein Musikinstrumentenarbeiter aus Klingenthal vom Landgericht Plauen jubiliert, weil — er einige Glas Bier getrunken hatte. Im Klingenthal besteht, wie in vielen vogtländischen Orten, für Steuererstanten das Wirthshausverbot, das sich auch auf alle Lokale im Amtsgerichtsbezirk des genannten Ortes erstreckt. Dem Verstrafen, einem Vater von acht Kindern, mit geringem Einkommen, wurde nun zur Last gelegt, trotz des über ihn verhängten Wirthshausverbots zweimal in der Umgegend eingekauft zu sein und Bier getrunken zu haben. Sowohl vor dem Schöffengericht als auch vor dem Landgericht behauptet der Angeklagte mit Bestimmtheit, in den genannten Lokalen nicht eingekauft und auch kein Bier getrunken zu haben, indeß wollen ihn zwei Schutzleute doch gesehen haben. Daher die Strafe.

Das Urtheil wird gewiß bewirken, daß sich die gesetzgeberische Schönheit wieder eine Reihe neuer Liebhaber erwirbt!

Der Arbeitsrost als Hinderniß. Vor dem Standesbeamten in Spandau wurde der Arbeiter Kollowski zurückgewiesen, welcher in seinem Arbeitsanfrage gekommen war, um die Geburt eines Kindes anzuzeigen. Der Standesbeamte wollte die Meldung des K. aus dem Grunde nicht annehmen, weil dessen Kleidung zu sehr beschmutzt wäre. Die Meldung unterließ nun gänzlich und K. erhielt von der Polizei ein Strafmandat über 3 Mark; er wandte sich wegen des Vorganges beschwerdeführend an die Regierung und trug auch auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht bestätigte indeß das polizeiliche Strafmandat und die Beschwerde bei der Regierung wurde als unbegründet zurückgewiesen.

Die Rede des Handelsministers Möller bei dem Feste im „Kaiserhof“ zu Ehren der französischen Automobilfahrer enthielt einige Stellen, die immerhin bemerkenswerth sind. Der Handelsminister sagte in der Hauptsache:

„Unsere industriellen Interessen sind die Interessen Frankreichs, und die Interessen Frankreichs sind die unsrigen. (Beifall.) Ich bin erfreut, Ihren Beifall zu finden. Ich habe schon vor zehn Jahren vor einer französischen Gesellschaft ähnliches gesagt. Darum können wir gemeinsam unsere Gläser erheben und trinken auf das Weitergelingen und das Blühen unserer gemeinschaftlichen Betriebe. (Donnernde Hochrufe.) Wenn wir uns so gut vertragen, weshalb dann die neuen Soldaten?“

Rheinlandstüchter.

Roman von Clara Viebig.

Sie schluchzte auf, und die Thränen begannen ihr über die Wangen zu rinnen.
Der blasse Mann auf dem Sopha rückte unruhig hin und her und machte Miene aufzustehen — da war Nelda schon bei der Mutter. Sie hatte bis dahin mit trotzigem Gesicht gestanden, die Brauen finster zusammengezogen; nun wurde sie glühend roth und lauerte vor der Weinenden nieder, wie vorher beim Vater.
„Mama, o sei wieder gut! Mama, es thut mir so schrecklich leid, daß Du dich gedürstet hast!“ — sie drückte ihr Gesicht an das blüme, graueidene Kaffee-Staatsfähnchen — laß doch die Zünglein reden! Und die Thür, das kam, weil ich den Papa husten hörte, da rannte ich schnell herauf. Meine goldige Mutter, sei wieder gut, weine nicht! Du sollst nicht weinen“, rief sie laut, mit dem Fuß aufstampfend.
„Ich weine ja gar nicht mehr.“
Frau Käthchen trocknete ihre Thränen und machte ein ganz verächtliches Gesicht.
„Nein, denkst Euch, die hübsche Agnes Röder heirathet schon bald! Die Zünglein erzählte es, ihr Mann traut. Die Hochzeit muß ich sehen! Schade, Neldchen, daß Du da nicht eingeladen wirst; es wäre eine Gelegenheit. Uebrigens, hast Du Deinen Tüllrock fertig? Kommt jetzt Beide, es ist über Neun, Ihr habt noch kein Abendbrot — ich kann nichts mehr essen, bei der Doktorin war's sehr gut. Nimm die Lampe, Kind, unten ist's dunkel.“
Frau Dallmer trippelte eilig die Treppe herunter. Vor der großen, hageren Gestalt des Vaters schritt Nelda her, die Lampe mit kräftiger Hand hoch haltend. Der Schein fiel voll auf ihre weichen, gesunden Wangen und spielte über die Stirn unter den widerspenstigen aschblonden Haarringeln.
Sie hatte ein tiefes Fältchen über der Nasenwurzel.

III.

In der guten Stadt Koblenz domerten die Karossen. Im Kasino war großer Volk; Militär und höheres Beamtenhum gaben das zweite diesjährige Winterfest.
Wenn ein Ort auch 40.000 geht, sämtliche Einwohner nehmen an solch wichtigem Ereigniß doch Theil, wenn sie auch nur auf der Gasse gaffen und sich von den vorüberziehenden Wagen mit Schmutz bespritzen lassen. In der Kasinostraße, vor'm Haupteingang, standen die Menschen dichtgedrängt.
„Sau, die is schön!“
„Und mal!“
„Die in Weiß und die in Rosa — ne, die is mit so schön!“
„Wohlanfend is die fein!“

Bei jedem Wagen, der vorfuhr und sich seines Inhalts entledigte, ging die Kritik von Neuem los. Wie eine Welle fluthete der Schwarm der Neugierigen näher, vorwitzige Buben schlüpfen bis an's Trittbrett und stellten Betrachtungen über die Größe der atlasbeschuhten Füße an, die sich da hinabschwangen.
Mütter hielten ihre vermnammten Kleinen in die Höhe:
„Kind, was keine Danens!“
„Die sind glücklich!“ dachte manch armes junges Ding bei sich, das frohlockend in der Gasse stand, mit begehrlieh glänzenden Augen, die flammen Finger in die Schürze gewickelt.

Nelda Dallmer war durchaus nicht glücklich, als sie mit der Mutter über die dunkle Chaussee patzte. Thaumetter. Sämmtliches Eis geschmolzen; von den kahlen Bäumen tropfte es nieder in Lachen und Nannate, daß sie aufspritzten.
Beide Damen waren hochgeschürzt, darüber weite Mäntel und Tücher um den Kopf; in den plumpen Gummistiefeln steckten die dünnen, weißbestraupften Wädchen der Käthchen und leuchteten gleich Wegweiser vor Nelda her. Wisnuthig schlenderte diese hinterdrein. Ach, der Ball — und bei solchem Wetter! Die Mutter hatte schon den ganzen Tag lamentirt über das Opfer, das sie der Tochter bringe, über die unaussprechliche Erkältung und so weiter, und doch hatte sie mit febernder Geschäftigkeit an dem Schlachtopfer herumgeputzt. Wie ein solches ließ Nelda Alles über sich ergehen.
Als sie fix und fertig, im weißen Tüllkleid, unten in der Wohnstube vor'm Freilespieltisch stand, ging der Vater mit dem Vergnon betrachtend um sie herum.
„Du siehst gut aus, mein Kind!“
„Ach ja“, meinte die Frau Käthchen, hier zu Hause! Aber sind mir erst da, fällt sie doch sehr ab zwischen all den reizenden Erscheinungen. Du solltest wenigstens die Blumen nehmen, Nelda“, — sie brachte ein paar namögliche Kornblumen herzu — „das macht gleich lieblicher.“

„Ich danke, Mama!“ hatte das Mädchen kurz erwidert und das blühsaue Gewinde bei Seite geschoben.
„Warum denn nicht?“ Und nun hatte es einen kleinen Kampf gegeben, der damit endete, daß die Mutter mit rothen Wädchen, erheit, vorausschaffte, und die Tochter, bleich, mit zusammengepreßten Lippen, folgte — ohne Blumen.
Die Damen Dallmer besuchten stets zu Fuß Bälle und Gesellschaften in der Stadt. Ein Wagen über die Brücke kostete hin und her, mit Warten und Altem, gegen zehn Mark, das war dem doch zu theuer; und da man zum Vergnügen mußte, ging man eben einfach. Inländer's machten's eben; somit, daß man sich nie unterwegs traf! Das war so eine unschuldige kleine List der guten Käthchen. Sie lauerte hinter'm Fenster, bis Hauptmanns vorübergeändert waren und bittes dann erst selbst zum Aufbruch. Es brauchte doch Keiner vom Anderen zu wissen, daß er zu Fuß ging; man konnte ebenso gut gefahren sein.
Es war schon ziemlich spät, als Dallmers am Kasino anlangten, die letzten Wagen rasteten eben vor. Auf der Treppe waren Teppiche gelegt, hellgrau, mit pompös rothen Rändern; die schmutzigen Galoschen der beiden Fußgängerinnen liefen häßliche nasse Tappet darauf zurück.
Nun waren sie in der Damengarderobe. Geiß, vollgedrängt. Ein Gewirr von blauen, gelben, grünen, rosa Toiletten. Dazwischen Mütter in steifgeordneten Kleidern, raschelnd, sich bläsend wie aufgestellte Freigauten. Erregte Väter, palatte Gatten drängen wartend auf dem Gang; vor der Saalthür ein ganzer Trupp junger Männer — Offiziere, befrachte Herren — sie lassen die Ausstellungsobjekte Revue passieren.
„Du — wenig weiß!“ flüsterte Frau Dallmer der Tochter in's Ohr, als sie vor'm Spiegel an ihr herumputzte. „Sehr angezogen für Dich!“ Warte, nein, halt! Hier die Haarnadel muß ich noch mal herausziehen — und was ist denn das? Mein Gott, Du hast ja unten die Falbel ganz schief aufgemacht! Nein, so kannst Du unmöglich gehen! Gott, Gott, ich habe es zu Hause bei der schlechtesten Beleuchtung gar nicht gesehen! Nabeln, Nabeln!“
„Laß nur, Mama, es ist ganz gut so!“ Nelda schüttelte gelassen die etwas zerdrückten Röcke. „Kommt jetzt herein!“
Die Beiden drängten sich durch.
„Ach, Frau Käthchen! Guten Abend! Ohne den Herrn Gemahl? Und Fräulein Nelda, so strahlend! Ganz entzückend!“
„Nein, wie reizend, daß wir uns treffen!“ sagte beglückt die gute Dallmer und schüttelte Frau Doktor Schmidt die Hand. „Sind Ober-Konfessionar's auch schon hier?“
„Freilich, da fliegen sie ja! Sehen Sie nur, wie sie die Tochter wieder gemustert hat — kaum glaublich! Käthchen mit dem Kolonnenkranz über dem finstigen Gesicht, und Londen in Cartrosa bei ihren starken Farben!“
„Grüßlich“, stimmte Frau Käthchen zu.
Eben kam die geistliche Dame angetauscht; ihre rüchelvolle Gestalt drangte in Seide von einer unbeschreiblichen braunen Farbe, auf ihrem, mit mächtigen Flechten gezierten Haupt bäumten sich drei weiße Straußenfedern. Rechts und links trippelten Mädchen und Londen in Blau und Rosa.
„Ah, meine theuren Freundinnen“, — der sonne Reize hatte etwas ungemein Schmelzendes — „sien Sie gegrüßt! Welche Freude, daß wir uns schon hier treffen! Wir wollen uns nachher zusammensetzen. Ich spiele ja, wie ein Dämon, es verträgt sich nicht mit unserem Stand — ach, man handelt schon gegen seine Hebelzeugung, daß man überhaupt hier ist! Aber —“ sie suchte die Köpfe und streifte Blau und Rosa mit einem mürrischen folgen Blick — „was thut man nicht, seinen Kindern zu Liebe?“
„Käthchen, natürlich! Nein, wie einige Fräulein Mädchen und Londen aussehen! Wie ein Frühlingstraum!“
„Dann und Rosa trittem, verständig erdichten, und umstangen dann Nelda.“

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 2. Juli, Abends: Freie Turnerschaft.
 Mittwoch, den 3. Juli, Abends: Maurer-Gesang-Verein.
 Zimmer Nr. 1.
 Mittwoch, den 3. Juli, Abends 8 Uhr: Former-Versammlung
 des Metallarbeiter-Verbandes. Zimmer Nr. 2.
 Mittwoch, den 3. Juli, Abends: Maurerverammlung im großen
 Saale.
 Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Handeltischler-Ver-
 band. Zimmer Nr. 1.
 Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Maler-Versammlung.
 Zimmer Nr. 2.
 Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Arbeiter-Nachfahrer-Verein.
 Zimmer Nr. 3.
 Donnerstag, den 4. Juli, Abends: Handlungsgeschliffen-Verband.
 Zimmer Nr. 7.
 Freitag, den 5. Juli, Abends: Männer-Gesang-Verein „Vor-
 wärts“. Zimmer Nr. 1.
 Freitag, den 5. Juli: Gewerbegerichtsbeisitzer-Versammlung.
 Zimmer Nr. 2.
 Sonnabend, den 6. Juli: Sommerfrische-Frühstück des Bau-
 arbeiter-Verbandes. Zahlstelle 2.

Versammlungen und Vereine.

Strigau. Antiker- und Haushälter-Versammlung
 Sonntag, den 7. Juli, Abends 8 Uhr, in
 der „Pianoville“ in Strigau. Referent: Kollege Zimmer-
 Breslau. Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Liegnitz. Volksverein. Donnerstag, den 4. Juli
 Abends 8 Uhr, Mitgliederversamm-
 lung im „Goldenen Frieden“, Ologauerstraße. Die Mit-
 glieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rest sind, werden
 erucht, dieselben vor Schluss des Quartals zu begleichen.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht. Der Vorstand.
Alt-Warthau und Umgegend. Volks-Versammlung
 für Männer und Frauen. Donner-
 tag, den 4. Juli, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Dezan
 Staute in Neu-Warthau. Tagesordnung: 1. Wohn-Neueru-
 wir. Referent: Redakteur Genosse Stüden aus Altenburg.
 2. Diskussion. Entree 10 Pfg. Um recht zahlreiches und
 pünktliches Besuch bittet. Der Einberufer.

Castan's Receptum,
 Museum, Ritterhäuser, 3 An-
 nenen, Gehenswürdigkeiten
 aller Art.
 und nähere die Glacé.
Neues Sommer-Theater
 Lieblich's Stabliement.
 Dienstag, den 2. Juli,
 Gastspiel von Elise L. Amann
 vom Deutschen Theater in Berlin.
 Zum 1. Male:
Die Nacht der Finsterniß.
 Antje. Elise Lehmann.
 Mittwoch, den 3. Juli,
 zum 5. Male:
Auf eigenen Füßen.

**Zeltgarten und
 Dominikaner.**
 Täglich bei schönem Wetter i. d.
 Gärten, bei Regen i. d. Sälen.
Große Fest-Concerte.
 Heute Dienstag:
 Zeltgarten:
Große Schichtenmusik
 1870/71 von Sara,
 51er, Horchler.
 Lambour, Feuerwerk,
 Kanonendonner, bengalische
 Beleuchtung u.
Dominikaner:
 Tallo Rückbell's Sängers- und
 Instrumentalisten-Ensemble.
 Morgen Mittwoch:
 Zeltgarten:
 Strauß-Abend, 11er, Reindel.
 Dominikaner:
 Tallo Rückbell's Sängers- und
 Instrumentalisten-Ensemble.
 Entree nur 10 Pfg.
 Anf. Wochentags 7 1/2 Uhr,
 Sonntags 5 Uhr.
 Matinee 11-1 Uhr frei.

Castan's Receptum,
 Museum, Ritterhäuser, 3 An-
 nenen, Gehenswürdigkeiten
 aller Art.
 und nähere die Glacé.

**Max 66, unerreicht
 Wasohanzug**
 in obigem Façon, blau-weiß gestreift,
 für 2- bis 3-jährige Knaben.
 nur 1,75 Mfr. 733
 Leibchen-Dosen 75 Pfg.
 1,- und 1,25 Mfr.
S. Guttentag,
 Chlauerstr. 76/77, I. u. II.
Abbitte.
 Die meinem Mitarbeiter **Max
 Schuls** angehabene thätliche 1 1/2
 Stunden vor Anfang der Vorstellung zur Besichtigung der
 Beladung nehme ich hiermit
 zurück und leiste Abbitte.
 824 **Max Bischof.**
**Zurückgekehrt
 Dr. H. Herz.**

Breslau. Nur 1 Woche!
Montag, 8. Juli, bis Sonntag, 14. Juli incl.
Eröffnungs-Vorstellung
Montag, 8. Juli, Abends 7 1/2 Uhr.
 Dann jed. Nachmittag um 2 Uhr. Abends um 7 1/2 Uhr
 auf dem Rossplatz.
BARNUM & BAILEY
 Grösste Schaustellung der Erde.
 Grossartiges internationales Vergnügungs-Etablissement.
 In Amerika begründet.
 Macht jetzt eine Reise über den Continent
 in 67 eigens dazu construirten Eisenbahnwagen, welche 4 Züge
 à 17 Wagen bilden. Das ganze ungehaltene Ensemble wird
 unter 12 gewaltigen Zelt-Pavillons ausgestellt, deren grösster
 bequeme Sitzplätze für ca. 12,000 Personen enthält.
 70 Pferde in einer Manège vorgeführt
 3 Heerden Elefanten in 3 Manègen vorgeführt
 75 Akrobaten auf 2 Bühnen
 50 Jockeys und Kunstreiter
 12 Meisterschaftsreiter
 20 Thiere als Glowns
 20 der witzigsten Glowns der Welt. 774
 Ein ausgewähltes Programm von 100 Nummern.
 in 8 Manègen, auf 2 Bühnen und 1 Rennbahn.
300 bewährte Darsteller 300
2 Menagerieen 2
 Billets haben Gültigkeit für alle angezeigten Schenswürdigkeiten
 und geben dem Inhaber Anrecht auf einen Sitzplatz.
 Keine Nachzahlungen.
 Täglich 2 Vorstellungen um 2 und um 7 1/2 Uhr. Eröffnung
 1 1/2 Stunde vor Anfang der Vorstellung zur Besichtigung der
 Menagerieen, der interessanten lebenden menschlichen Ab-
 normitäten und einer ganzen Sammlung von Wunderdingen.
 Preise nach Lage der Plätze:
 Entrée incl. Sitzplatz 1 und 2 Mk.
 Sperrsitz 3 „
 Reservirter Platz 4 „
 Loge pro Platz 6 „
 Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte für alle Plätze mit
 Ausnahme der 1 Mk.-Plätze. Sämtliche Plätze sind nummerirt
 mit Ausnahme der 1 und 2 Mk.-Plätze und sind zur Eröffnungs-
 stunde am Eingang zu haben. 4 und 6 Mk.-Plätze werden
 vom ersten Tage der Ankunft ab verkauft, bei
H. Scholtz, Buchhandlung, Schweidnitzerstr., im Stadttheater.

Victoria-Theater
 (Simonsauer Garten).
 Weisshem Wetter
 im Garten.
 Neues Programm!
**Frank
 Hermance,**
 der singende August.
Sirenen-Terzett.
Selma Missel.
 Sobrette.
Brothers Alvares.
 Camilbrüder.
Hstr. Alfonso,
 Kruln-Jongleur.
Horelle, Scuri
 u. d. übrigen Specialität.

Das Thierreich
 von
Dr. L. Heck.
 Mit zahlreichen Illustrationen.
 In Heften 10 Pfg. zu beziehen.
 „Das Thierreich ist nach Urtheil
 erster Fachmänner die bedeutendste
 Erscheinung der letzten Jahre auf
 populär naturwissenschaftlichen
 Gebiete. Jedermann, der sich für
 unser so reiches Thierleben in-
 teressirt, sollte sich das hochbe-
 deutende Werk anschaffen.“
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Am 30. v. Mts., Vormittags 9 Uhr, verschied plötzlich
 am Herzschlag unser lieber Schwager, der Schlosser
Ernst Domke.
 Dies zelgen tiefbetrubt an
 823 **Emil u. Karl Tinschert.**
 Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, vom
 Trauerhause Hubenstrasse No. 98 nach St. Salvator.

**Die 99 Hauptfragen
 der
 Unfallversicherung.**
 Nach amtlichem Material vollständig erörtert und erklärt für
 die Arbeiter 20 Pf.
 Zu beziehen durch die Buchhandlung der „Volkswacht“.

Mittwoch, den 3. Juli 1901: **letzter Ausverkaufstag, Schluss 7 Uhr Abends.**

20% unter Preis in allen Abtheilungen des umfangreichen Lagers. **20% unter Preis.**

Kenel's Saison-Ausverkauf

Damen-Leibwäsche, Röcke, Schürzen,
 Bade- und Bettwäsche, lalets und Bezüge.
 Herren-Ober-, Nach-, Sport- und Reise-Hemden,
 Kragen, Manchetten, Cravaten, Taschentücher,
 Tricotagen, Strumpfwaren,
 Gardinen, Stores, Lambrequins,
 Portièren, Vorhänge, Boileaux,
 Teppiche, Vorlagen, Läufer,
 Pferde- und Wagedecken, Tischdecken.

Mittwoch, den 3. Juli 1901:
Haupttag
 für Möbel und Decorationsstoffe,
 Rouleaux und Congress-Stoffe,
 Spitzen, Stickereien, Trimmings.
 Feld- und Dican-Betten,
 Bettstellen, Matratzen, Keilkissen,
 Bettdecken, Steppdecken, Schlafdecken.
 Nachtlische, Waschtische, Schlafzimmer-Möbel,
 Hängematten, Feld- und Gartenstühle.
 Kinderwagen u. Stühlchen,
 Kinder-Hemden, **20% unter**
 Bekleider, Schürzen, **Preis.**
 Unterröcke etc.
 Ein grosser Posten
Echt orientalischer Teppiche
33 1/3% unter Preis.

Garderobe für Damen, Herren, Kinder,
 Corsets, Handschuhe,
 Hüte, Mützen, Sonnen- u. Regen-Schirme, Stöcke.
**Kleiderstoffe, Leinen- und
 Baumwollstoffe,**
 Barchente, lalets, Züchen, Dreils,
 Schürzen, Bett- und Négligé-Stoffe.
 Herren-Anzugstoffe, Flanelle, Stickereien,
 Sport-Artikel für Radfahrer, Ruderer, Turner,
 Croquet-, Cricket-, Lawn-Tennis- etc. Spiele,
 Reisendecken, Plaids, Rucksäcke.
Stickerei-Roben
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Damen - Strümpfe
 einfarbig und bunt.
Damen - Handschuhe
 in Glacé, Stoff und Waschleder
 zu hervorragend billigen Preisen.
 Tisch- und Küchen- **15% unter**
 Wäsche **Preis.**
 Während des Saison-Ausverkaufs haben wir für
 unsere geehrten Kunden ein
Erfrischungs- Buffet
 zur kostenfreien Benützung eingerichtet.

Schuhwaaren 20% unter Preis.
Seidenstoff 20% unter Preis.
 Die Realität unseres Ausverkaufs-Rabatts,
 der auf alle Einzel-Preise gewährt wird,
 können die geehrten Kunden durch unsere
 illustrierten Preis-Courante kontrolliren.

Anverkauf eines von Postens
Linoleums
 einfarbig und bedeckt, sowie speziell
 Inlaid-Linoleums mit durchgehendem Muster
 meterweise in Rollen, sowie in Resten, ältere Muster und
 fehlerhafte Stücke
 zu aussergewöhnlich ermäßigten Preisen.

Julius Kenel vorm. C. Fuchs,
 Kaiserl. und Königl., Königl., Königl.-Prinzi und Fürstl. Hoflieferant.
 Breslau I., Am Rathhause 24-27.
 Verkauf nur gegen Barzahlung.
 Umtausch sowie France-Versand dieser Waaren ausgeschlossen.